

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einpaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 21.

Telegraphen No. 52.

Samstag, den 13. Januar.

Telegraphen No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

L. Berlin, 12. Januar.

Das Caprivische Rezept, das Gute zu nehmen, woher es kommt, sollte in der Politik ohne jede Einschränkung gelten. So darf denn der Abg. v. Stamm aufrichtiger Zustimmung zu seinem Antrag gewärtig sein, mit dem sich (in Verbindung mit einem entsprechenden Centrumsantrag) der Reichstag heute beschäftigte, und der eine Witwen- und Waisenversicherung als Krönung der bestehenden Versicherungsgesetze in Aussicht nimmt. Wenn freilich der Antragsteller meinte, daß lieber die Pensionierung der Arbeiter, wie er die Unfallrenten nennt, aufgegeben werden möge, damit die Witwen und Waisen ausreichend unterstützt werden können, so wird er selber nicht erwarten, mit solcher Meinung jemals durchzubringen. Jenes ist gut und dieses ist gut, also wollen wir das Eine behalten und das Andere erstreben. Der Antrag Stamm verdient den Vorzug vor dem Centrumsantrag, der die Witwen- und Waisenversicherung zunächst nur auf die Industriearbeiter ausgedehnt wissen will und später erst auf die ländlichen Arbeiter. Graf Posadowsky hatte es sehr bequem, sich gegen diese Trennung zu wenden und dabei ein paar Brabos der Konservativen einzuhemeln. Auch hat er in der Sache vollkommen Recht, wenn er befürchtet, daß die etwa reichsrechtlich gewährleistete Sicherstellung der Hinterbliebenen der Industriearbeiter die Landflucht noch steigern würde. Soll auf diesem Gebiet vorgegangen werden, so muß es also gleichmäßig geschehen. Wir werden die Witwen- und Waisen-Versicherung nicht morgen und nicht übermorgen bekommen, aber kommen wird sie. In dieser Erwartung wird man sich auch durch die Berechnung des Grafen Posadowsky nicht abschrecken lassen, wonach es sich dabei um neue jährliche Aufwendungen von 95 und mehr Millionen handeln würde. Allerdings ist vorher noch einiges Andere zu thun, was kaum weniger wichtig und jedenfalls billiger durchführbar ist, nämlich der Ausbau der bestehenden Versicherungsgesetze und ihre zweckmäßige Reform auf der Grundlage der gemachten Erfahrungen.

Krupp.

Die bedeutsame Mitteilung der „N. N. Z.“, wonach Krupp an der Lieferung von Waffen, Geschützen, Munition oder anderweitigem Kriegsmaterial „an eine der beiden kriegsführenden Parteien“ verhindert worden ist, befähigt zunächst indirekt, daß die Firma Krupp in der That die Lieferung von Stahlgranaten für England übernommen hatte. Man ersieht hieraus wieder einmal, was Ableugnungen auf sich haben. In der bestimmtesten Form ist von London aus frech in die Welt gelogen worden, daß Krupp keine Aufträge für England erhalten habe. Das einzig Wahre an dieser irreführenden Darstellung war, daß der Auftrag offiziell nicht von der britischen Militärverwaltung, sondern von einer Privatfirma erteilt worden war. Für die Sache selbst mußte diese Einzelheit selbstverständlich gleichgültig bleiben. In der offiziellen Mitteilung wird gesagt, daß das be-

treffende Ersuchen unserer Regierung an die Firma Krupp „alsbald“ nach dem Erscheinen der bezüglichen Angaben gerichtet worden sei. Wenn dem so ist, so wirkt es auffallend, daß noch reichlich vierzehn Tage nach der ersten Enthüllung, die das sozialdemokratische Blatt in Offen gebracht hatte, er- neut und noch genauere Mitteilungen über die Fortsetzung der Herstellung von Stahlgranaten verbreitet werden konnten. Das Wort „alsbald“ mag dann wohl einen ziemlich dehn- baren Begriff in sich schließen, etwa nach dem Muster des berühmten Puttkamererschen „sofort“. Jedenfalls wird es sich empfehlen, einen bestimmten Zusammenhang zwischen der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch englische Kreuzer und dem an Krupp ergangenen Verbot anzunehmen. Die Engländer können aus der prompten Belehrung, die ihnen durch dieses Verbot erteilt wird, zu ihrem Nutzen entnehmen, in welche unangenehme Lage sie sich durch jene Liebergriffe gebracht haben, und ihre materielle Schädigung würde noch empfindlicher sein, wenn sich eine soeben aus London eingegangene, allerdings nicht genügend beglaubigte Nachricht bestätigte, wonach Krupp erst jüngst den ferneren Auftrag erhalten haben soll, 40 Batterien mit zusammen 240 Schnellfeuerkanonen zu liefern. Die Verhinderung der Waffen- und Munitionsausfuhr nach England kommt gerade recht, um der bevorstehenden Reichstags-Debatte über die Beschlagnahme deutscher Postdampfer ihre besondere Farbe zu geben. In welcher Form diese Debatte stattfinden wird, bleibt von untergeordnetem Interesse, und es thut nichts zur Sache, ob es eine Interpellations-Debatte sein wird, oder ob Graf Bülow in der Staats-berathung die erforderlichen Auskünfte giebt.

Geschenksteuer, betreffend Vermeidung von Doppel- besteuern. Ein Gesetzentwurf, betr. die Vermeidung von Doppelbesteuerungen, ist durch den Finanzminister zur verfassungs- mäßigen Beschlußfassung an das Abgeordnetenhaus gelangt. Untern 21. Juni 1899 ist zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Vertrag abgeschlossen worden, der in dem grundlegenden Artikel 1 bestimmt: Preussische, beziehungsweise österröische Staatsangehörige sollen zu den direkten Staatsteuern nur in dem Staat herangezogen werden, in welchem sie ihren Wohnsitz haben, in Ermangelung eines solchen nur in dem Staat, in welchem sie sich aufhalten. Preussische, bezw. österröische Staatsangehörige, welche in beiden Staaten einen Wohnsitz haben, sollen nur in ihrem Heimathstaat zu den direkten Staatsteuern herangezogen werden. Ein Wohnsitz im Sinn dieser Vereinbarung ist an dem Ort anzunehmen, an welchem Jemand eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lassen. Auf diesen Vertrag nimmt der dem Abgeordnetenhaus unterbreitete Gesetzentwurf Bezug, indem er bestimmt: § 1. Der nebst dem Schlussprotokoll beigedruckte Vertrag mit der L. österröischen Regierung vom 21. Juni 1899 zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen, welche sich aus der Anwendung der für das Königreich Preußen beziehungsweise für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder geltenden Steuer Gesetze ergeben könnten, wird genehmigt. § 2. Der Finanzminister ist ermächtigt, mit Bezug auf Personen und Steuerquellen, welche der Steuer- einheit mehrerer Staaten unterliegen, Vereinbarungen zu treffen und Anordnungen zu erlassen, durch die ihre Heranziehung zu den direkten Staatsteuern unter Wahrung des Grundprinzips der Gegen- seitigkeit auch abweichend von den in Preußen geltenden gesetzlichen Vorschriften geregelt wird.

Eine Umwandlung des Gerichtsvollzieherwesens soll durch den neuen Etat eingeleitet werden in der Weise, daß die Gerichtsvollzieher gegen festes Gehalt angestellt werden unter Ein- ziehung der Gebühren zur Staatskasse. Gegenwärtig sind 1706 Gerichtsvollzieher vorhanden, eine Vermehrung auf 2097 Stellen ist

in Aussicht genommen. Da bei den kleinsten Amtsgerichten die Gerichtsvollzieher eine ausreichende Beschäftigung nicht finden, so sollen diese auch zu dem Dienst der Gerichtsschreiber, Kanzlisten und Unterbeamten herangezogen werden. Als Gehalt sind in Aussicht genommen 1500 bis 2700 Mk. mit Anteilen von je 200 Mk. und Erreichung des Höchstbetrags nach 18 Jahren. Bei den nicht voll mit dem Gerichtsvollzieherdienst beschäftigten Beamten ist ein geringeres Gehalt in Aussicht genommen. Denjenigen Gerichts- vollziehern, welche jetzt ein höheres Einkommen beziehen, wird für 5 Jahre der Fortbezug des bisherigen Einkommens gewährleistet.

Strafen in den Kolonien. In Deutsch-Südwest- Afrika sind im Jahre 1898 99 21 Todesurtheile gefällt und 80 Verurtheilungen zu Brühelstrafen ausgesprochen worden. Die Strafrechtspflege in Deutsch-Ostafrika war noch schärfer. Dort wurde nach den Angaben der neuesten Deutschschrift in 2 Fällen auf Todesstrafe und in 1508 Fällen auf Brühel- oder Rutenstrafe im Höchstbetrage von 25 Hieben erkannt. Von den 22 Todes- urtheilen wurden 13 Urtheile, und zwar durch den Strang, voll- streckt. In den übrigen Fällen erfolgte Begnadigung zu mehr- jährigen Freiheitsstrafen. Ueber 6 Monate wurde in Deutsch- Ostafrika in 124 und zu Freiheitsstrafen bis zu 6 Monaten in 3068 Fällen erkannt. Außerdem wurden 344 Geldstrafen auferlegt.

Rundschau im Reich. Der Gemeinderath in Stutt- gart beschloß, ein vierstöckiges Gebäude für Arbeiter- wohnungen zu errichten. Die Württembergische Sparkasse soll 550,000 Mk. leihen. — In Sachen Pastor Weingart ist beschloffen worden, das Gutachten der theologischen Fakultäten der deutschen Universitäten einzubolen.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 12. Januar.

Am Bundesrathssitz Graf Posadowsky. Auf der Tages- ordnung stehen zunächst die feiner Zeit zu dem neuen Invaliden- Versicherungsgesetz gestellten Resolutionen. Die Resolution v. Stamm (Reichsp.) wünscht im Anschluß an die Invaliden-Versicherung auch die Witwen- und Waisen-Versicherung. Die Resolution Schäblers- Hise (Centr.) wünscht das Gleiche mit der Maßgabe, daß die Invaliden-Versicherung für die in Fabriken beschäftigten Personen, unter entsprechender Erhöhung der Beiträge (Zusatzmarken) ein- geführt, den übrigen Versicherten aber die Beihilfung im Wege der freiwilligen Versicherung ermöglicht werde. Eine Resolution Albrecht (Soc.) will die Invaliden-Versicherung auf alle der Invaliden- Versicherung unterworfenen Personen ausdehnen, insbesondere also auf land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und das Gefolge. Zuerst werden die Resolutionen v. Stamm und Schäblers-Hise beraten. Die Abg. Freyher v. Stamm und Hise befürworten ihre Resolutionen. — Staatssekretär Posadowsky bemerkt zunächst, nach der gegenwärtig dem Haus vorliegenden Reform der Unfall- versicherung werde alsbald die Reform der Krankenversicherung, besonders die Ausdehnung der Unterthigung von 13 auf 26 Wochen, an die Reihe kommen. Erst dann könne der Frage einer Invaliden- versicherung näher getreten werden. Die Kosten derselben solle man aber nicht unterschätzen. Die Beiträge würden sich auf circa 100 Millionen jährlich belaufen. Gegenüber der Centrums- Resolution wolle er, Redner, jetzt schon bemerken, daß die Regierung sich auf eine exceptionnelle Belastung der landwirth- schaftlichen Arbeiter auf keinen Fall einlassen werde. (Beifall.) Thäte sie dies, so liege die Gefahr des Wegzuges ländlicher Arbeiter nach den Industriestädten vor. (Auf: Sehr richtig.) — Abg. v. Richter (Soc.) erklärt, seine Freunde stimmen gegen die Resolution, selbst auf die Gefahr hin, unpopulär zu werden. — Abg. Hofmann-Dillenburg (nat.-lib.) ist für Annahme der Resolution v. Stamm. — Abg. Rosenbuch (Soc.) erklärt, seine Freunde nähmen die Resolution v. Stamm an, denn eine solche Invaliden-Versicherung sei besser, als die jetzige Armenpflege. Diese neuen Kosten könnten auch durchaus von der Industrie getragen werden. — Abg. Rösicke-Dehau (lib.-ind.) ist ebenfalls für die Resolution v. Stamm, die das Mindeste dessen fordere, was nöthig sei. — Abg. Richter (frei. Volksp.) erklärt sich ent- schieden dagegen, in so großen wichtigen Fragen solche Resolutionen zu beschließen, über deren Ausführung die verschiedenen Parteien so verschieden dächten. Er schlage daher vor, die Resolution

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Schöne Frauen.

Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt.“ von Richard Wulfov.

Man spricht wunderbarer Weise eigentlich nur von „schönen Frauen“, sehr viel seltener von schönen Mädchen. Von diesen sagt man im gewöhnlichen Sprachgebrauch, daß sie hübsch, vielleicht sogar „sehr hübsch“ sind. Es scheint fast, als ob mit dem Begriff der „Schönheit“ eine gewisse Staitlichkeit und Repräsentation verbunden ist, die den Mädchen in den meisten Fällen noch abgeht. Hört man aber wirklich einmal von einem schönen Mädchen sprechen, so sind ihr fast immer jene beiden Eigenschaften beschieden. Nun giebt es ja auch zweifellos schöne Frauen, denen das Epi- theton der Staitlichkeit nicht beigelegt werden kann, Frauen von zartem Wuchs mit edlen, durchgeistigten Zügen und sprechenden Augen, mit Geist, Anmuth und dem leisen Ab- glanz eines reichen Innenlebens, Eigenschaften, die den feinen Kenner oft unwiderstehlich anziehen. Aber diese zarteren Wesen werden ihre Verehrer meistens in dem kleinen Kreise jener Männer finden, die eben selbst vorzugs- weise geistig angelegt sind und von innerlichen geistigen Interessen beherrscht sind, auch wenn sie eine schöne stait- liche Persönlichkeit besitzen. Der Alltagsgeschmack wird an diesen Damen ohne besondere Aufmerksamkeit vorbeigehen und sich ihnen gegenüber mit der nichtsagenden Bezeichnung „interessant“ abfinden; für schön werden sie nach der Würdigung der Menge nicht gelten.

Wenn auch in unserer rasch bewegten, von tausend Strömungen und Interessen beherrschten Gegenwart die Lobredner der „alten guten Zeit“ einen schweren Stand

haben, so hat es doch seine volle Berechtigung, wenn sich das Auge des Verehrers regen Geisteslebens und wahrer Frauenschönheit sehnsuchtsvoll in die ersten Decennien unseres Jahrhunderts zurückwendet. Damals bildete das deutsche Haus den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in Kunst, Wissenschaft und Litteratur; geistvolle schöne Frauen in reicher Zahl eröffneten die Schätze ihres Geistes und Herzens den Freunden und machten ihren Einfluß auf Denken und Empfinden der gebildeten Männerwelt in heilsamster Weise geltend. Die Salons einer Nabel, einer Fanny Hensel und Henriette Herz, jene edelen Pflanzstätten feinerer Geistes- bildung, in der wahre Frauenschönheit in dem oben dar- gelegten Sinn ihr siegreiches Scepter schwang, sind wohl für alle Zeit verschwunden; der mündliche Gedankenaustausch ist vor der immer noch zunehmenden Fluth der Publizität und Litteratur zurückgewichen; aber die geistige Bedeutung jener eigenartigen Vereinigungen für die Geschichte der deutschen Kultur ist für alle Zeit gesichert, trotz mancher Liebesintrigen, die ihnen bisweilen einen allzu pikanten Reiz verliehen.

Es kann kaum mehr geleugnet werden, daß die respekt- volle Verehrung schöner und liebenswerther Frauen sich in der heutigen Zeit gemindert hat, daß der veredelnde und sittigende Einfluß derselben auf die Männerwelt gesunken ist. Wie die Zukunft sich nach dieser Richtung gestalten wird, ist schwer voranzusagen; sollten aber die vielfachen unerfreulichen Erscheinungen, die uns Seitens der Frauen in der Dessenlichkeit entgegenreten und von Unnatur und schwerer Frrung des Geschmacks zeugen, sich noch vielgestaltiger entwickeln, so wäre unsere Dekadenz besiegelt, denn die Verehrung, welche der Frau von Seiten der Männer gezollt wird, ist ein sehr wesent-

licher Maßstab für die Beurtheilung einer bestimmten Zeit- epoche.

Meine wahrhafte und aufrichtige Verehrung der deutschen Frau legt es mir nahe, bei diesen bedenklichen Erscheinungen ein wenig zu verweilen; sie schüßt mich auch vor dem Vor- wurf, als wolle ich überflüssiger Weise unseren Frauen etwas am Zeuge flicken. Ich habe zu der großen Mehrzahl derselben das Vertrauen, daß sie meine unmaßgeblichen Aeußerungen mit Unbefangenheit aufnehmen und ihren Zu- halt leidenschaftslos prüfen werden.

Zunächst halte ich die überall wahrnehmbare Erscheinung für unerfreulich, daß die Damen in ihrer Tracht, so weit es möglich, den Männern nachstreben, nicht nur beim Sport, sondern auch beim Promenadenkostüm. Oberhemd und Kranatte, englischer Hut, ja sogar der Spazierstock ist täg- lich zu sehen. Wie sehr dadurch der frühere Reiz, der in der Mannigfaltigkeit der Frauentoilette steckte, sinken, wie schwer darunter das eigentliche weibliche Element in der äußeren Erscheinung leiden mußte, das durfte keiner Frau von Geschmack und Feingefühl verborgen bleiben; sie mußte sich sagen, daß diese Liebertragung der Prinzipien der Männertracht auf die Frauentoilette die weibliche Schönheit entstelle, ihr den eigentlichen Hauch und Duft raubt. Man kann sich dem Gedanken nicht entziehen, daß diese Nach- ahmung der Männertracht eine Begleiterscheinung der Frauenbewegung darstellt, daß auch sie mit dem Bestreben zusammenhängt, es auf allen Gebieten den Männern gleich- zuthun. Wieviel dadurch der Würde und Eigenart des Geschlechts vergeben wird, wieviel Stoff zu Spott und schlechten Witzgen dadurch geboten wird, daran scheint man kaum mehr zu denken.

Und noch ein Punkt muß erwähnt werden, der augen-

zum Mindesten einer 2-gliedrigen Kommission zu überweisen. — Abg. Stöckel (Centr.) empfiehlt die Resolution Hge. Was die landwirtschaftlichen Arbeiter betreffe, so habe deren Wegzug nach den Städten ganz andere Ursachen. Je mehr auf dem flachen Lande mit Maschinen gearbeitet werde, desto mehr schlechte Arbeiter dort an Beschäftigung für das ganze Jahr. Dem gegenüber falle es gar nicht ins Gewicht, ob die ländlichen Arbeiter in die Reihellen-Fürsorge einbezogen würden oder nicht. — Abg. Stumm (Reichsp.) spricht sich gegen Kommissions-Verweisung aus. — Abg. Dr. Hahn (Bund der Landw.) plädiert für kommissarische Beratung. Der Antrag Richter (freif. Volksp.) wird abgelehnt, die Resolution v. Stumm (Reichsp.) angenommen, nachdem das Centrum hatte erklären lassen, daß es für diese Resolution stimmen werde und sonst die Gefahr bestände, daß nichts zu Stande komme. Morgen 1 Uhr: Tagesordnung: Staats-Verathung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Ausland.

* **Italien.** Der deutsche Botschafter, Graf Wedel, hielt Donnerstag Abend seinen ersten diplomatischen Empfang ab, zu welchem etwa 800 Einladungen ergangen waren. Sämtliche Minister, mehrere Senatoren und Deputierte, darunter Sonnino, Vizzardi und die ganze römische und auswärtige hochansehnliche Aristokratie waren anwesend. — Luigi, Crispis Sohn, der nach Amerika floh, weil er 1886 seiner Freundschaft, der Grafen Cellere, Jupelen im Werth von 60,000 Lire gestohlen haben soll, wurde in contumaciam zu vier Jahren Kerker verurtheilt.

* **Russland.** Nach einer Warschauer Meldung dauern die Arrestationen polnischer Patrioten fort. So wurden 28 Gymnasial- und Hochschüler während einer geheimen Zusammenkunft verhaftet. Die Zahl der Verhafteten beträgt bisher über 70.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 14. Januar, Anfang 8 Uhr Nachmittags: „Fidelio“. — Abonnement B, 25. Vorstellung: „Die Jungfrau von Orléans“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 15.: IV. Symphonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 16., Abonnement C, 25. Vorstellung: „Die Stimme von Portici“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 17., Abonnement D, 25. Vorstellung, neu einstudiert: „Tartuffe“. Neu einstudiert: „Der Schauspieldirector“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 18., Abonnement B, 26. Vorstellung: „Der Wildschütz“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 19., Abonnement C, 26. Vorstellung: „Valentine“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 20., Abonnement D, 26. Vorstellung: „Faust“. Oper. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 21., 3. Volks-Vorstellung: „Rabale und Liede“. Anfang 2 1/2 Uhr Nachmittags. — Abonnement A, 26. Vorstellung: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 22., Abonnement C, 27. Vorstellung, zum ersten Mal: „Ogges und sein Ring“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 23., Abonnement B, 27. Vorstellung: „Das Mädchen des Cremiten“. Anfang 7 Uhr.

* **Symphonie-Konzert.** Nächsten Montag, den 15. d. M., findet unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Professor Fr. Mannsiedt und unter Mitwirkung von Fräulein Sandra Drauder (Mezzosopran) aus St. Petersburg das vierte dieswinterliche Symphonie-Konzert zum Besten der Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalt der Mitglieder des Kapell-Orchesters statt. Zur Ausführung gelangen: 1. Ouvertüre zu „Der Räuberritter“ von Siegfried Wagner; 2. Konzert für Klavier in F-moll von Chopin; 3. Der Rab aus der dramatischen Symphonie „Romeo und Julie“ von S. Verlog; 4. Soloflüte für Klavier: a) Maphobie von Brahms, b) Etude Dos-dur von Liszt, c) Barcarole, Miniatur, Etude auf solchen Noten von Rubinstein; 5. Leonore, Symphonie C-dur No. 5 von J. Raff.

* **„Vorwärts“.** Die Berliner Blätter konstatieren übereinstimmend, daß Lauffs „Vorwärts“ und Ompeddas „Wörth“, beides Kriegsheften, bei dem Einzelabende „Das neue Jahrhundert“ im Berliner Theater den härtesten Eindruck machten. Die Kritiken über das Lauff'sche Stück, die wir bisher zu Gesicht bekamen, sind durchweg recht günstig, wie es auch bei der Freische und dramatischen Werke des Stückchens kaum anders zu erwarten war. Das „Kleine Journal“ schreibt u. A.: „Vorwärts! ist ein knapper, in kräftigen Strichen gezeichnetes Bild aus dem blühendsten Heere. Der Vorgang ist sehr gedrungen gefaßt, geschieht eingeleitet und wirkungsvoll ausleitend. Die Figur Wülders ist in den volkstümlichen Linien gehalten, und um ihn herum ein sehr echtes, militärisches Leben gegeben. Die Figuren in der farbenbunten Kriegsszene sind flott skizziert, sehr frisch und lebendig. Nach dem sehr schön angelegten Schlusse wurde Lauff einige Male stürmisch vor die Kampfe citirt. — Nach der „Täglichen Rundschau“ sei der Lauff'sche „Blüher“ ein ganz anderer Keil als Wülders' Goethe in dessen „Einakter“ Weimar, der recht hübsch gewendet sei. Die Blätter sagen, Hoffmann als „Vorwärts“ habe eine Prachtleistung geboten.

* **Die Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins** hat zu Hannover folgende Resolution einstimmig gefaßt: Da die auf Förderung der Interessen der Bühnenmitglieder gerichteten, namentlich auch in der einheitlichen Zusammenfassung der bestehenden Vorgesetze zum Ausdruck gekommenen Bestrebungen des Deutschen Bühnenvereins in jüngster Zeit öffentlich einer grundrührig abspredenden Beurteilung begegnet sind, welche — insbesondere in der Delegirten-Versammlung der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger vom 7. Dezember 1899 — sogar verlegende Form angenommen hat, steht die Generalversammlung sich zu folgenden Beschlüssen veranlaßt: 1. Der Beschluß vom 19. Mai 1899 auf obligatorische Einführung des Theaterhausgesetzes wird dahin abgeändert, daß dessen Beibehaltung in das Belieben

jedes einzelnen Bühnenleiters gestellt wird; 2. Für die Anstellungsverträge bleiben nur noch die Bestimmungen über den Vertragsbruch und einstweilen die über das Schiedsgericht obligatorisch. 3. Sollte die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger die Aufhebung des obligatorischen Charakters des gemeinschaftlichen Schiedsgerichts in Antrag bringen, so wird dem stattgegeben werden und das Präsidium für diesen Fall mit der Durchführung der dazu erforderlichen Maßnahmen betraut. (Ein Rückzug der Theatergewaltigen in optima forma! D. R.)

* **Verschiedene Mittheilungen.** Weingartner konzertierte am Donnerstag mit dem Kammer-Orchester in der Stadthalle zu Mainz. Die Dekoration des Saales, der für den Karneval hergerichtet war, verunstaltete Weingartner, was ihm übrigens jeder Künstler von Zeit nachführen kann, und machte ihn so nervös, daß er mitten im zweiten Orchesterstück plötzlich den Taktstock hinwarf und weglief. Das Konzert war damit natürlich zu Ende, und die Besucher erhielten ihr Geld zurück. Damit hätten wir denn ja eine neue Auflage unseres genialen und excentrischen Hans v. Bülow!

Graf v. Wolzogen's „Ein unbekanntes Blatt“ hatte bei der Aufführung in Hamburg keinen Erfolg.

Maria Reichenhoser scheidet mit Ende dieser Saison aus dem Verband des Deutschen Theaters. Sie will auch nur gastiren. Mascagni hat sich durch die Kritiken der deutschen Blätter derartig verletzt gefühlt, daß er sich weigert, in Berlin wieder als Dirigent vor das Publikum zu treten, heißt es.

Die Direktion des Stadttheaters in Lübeck soll neu vergeben werden. Das Theater erhält eine Subvention von 20,000 Mk. für sechs Monate von der Stadt, ferner freies Gas bis 3000 Mk. Verlangt wird außer großer Oper, Spieloper, Schauspiel auch gutes Lustspiel.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Januar.

Stadtvorordneten-Sitzung vom 12. Januar. (Schluß.)

Zu dem bereits erwähnten Referat des Herrn Dr. Dreher, betreffend den Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 11,000 Mk. zur Ausführung baulicher Neubauten im städtischen Krankenhaus, bemerkte Herr Stadtrat Professor Kalle, daß daselbst sich in Uebereinstimmung mit der Auffassung der Krankenhauss-Deputation befände. Alle, die sich mit der Frage beschäftigten, seien der Ueberzeugung, daß das Krankenhaus den heute an solche Anstalten gestellten Anforderungen nicht mehr entspreche. In den letzten zwei Jahren habe der Krankenbestand um 40 pCt. zugenommen. Das komme daher, daß der Krankenhausbau neuerdings viel mehr der Vorgang vor der häuslichen Pflege gegeben werde als früher, auch seien die Krankenhäuser im Allgemeinen populärer, indem die Pflege daselbst nicht nur rationeller, sondern auch liebevoller geworden wäre. Der Bestand sei im vorigen Jahre auf 206 Patienten gestiegen, und wenn man bedenke, daß die Anstalt nur 250 Betten zähle und davon immer ein großer Theil in den einzelnen Abtheilungen leer bleiben müßte, so ergebe sich daraus das dringende Bedürfnis nach Erweiterung. Die Prüfung der Frage, ob man sich auf Um- und Erweiterungsbauten beschränken oder mit den Neubauten an eine ganz andere Stelle gehen sollte, die eine größere Ausdehnung der Anstalt ermögliche, habe zu dem Beschlusse geführt, an der jetzigen Stelle zu verbleiben. Dafür wären insbesondere die folgenden Gesichtspunkte maßgebend gewesen: der jetzige Platz sei hygienisch vortheilhaft und so groß, daß er eine räumliche Ausdehnung ermögliche, die bestehenden Bauten seien derart, daß sie im Großen und Ganzen den technischen Anforderungen entsprächen und sich mit verhältnismäßig geringen Kosten zu umbauen lassen, daß sie allen Anforderungen genügten. Es sei, führt Herr Professor Kalle weiter aus, für die Bevölkerung freilich bequemer, in den verschiedenen städtischen Krankenhäusern zu haben als eine Centralanstalt, zunächst aber wolle man die vorhandene Anstalt aus- und umbauen und später eine zweite errichten. Mit der Erweiterung werde eine Vermehrung der Betten auf 480 bedeckt. Das dafür aufzustellende Programm solle nicht auf einmal, sondern nach Maßgabe des Bedürfnisses ausgeführt werden. Von den 480 Betten entfielen 300 auf die innere und 180 auf die chirurgische Abtheilung. Um Raum für die 300 Betten zu schaffen, müßten alle bestehenden Pavillons der inneren Abtheilung zugewendet und ein Neubau für 40 Betten errichtet werden. Außerdem seien ein großer oder mehrere kleinere Pavillons für die chirurgische Abtheilung auf der sog. Dreifische zwischen Waller- und Schwalbendammstraße, nach der altkatholischen Kirche zu, vorgesehen. Naturgemäß müßten auch die Anlagen, welche Gesamtsanctuarien dienen, wie Küche, Waschküche, erweitert und auf eine rationellere Gestaltung der Heizanlage Bedacht genommen werden. Daneben sei ein Bahnhofs- mit Lärmschutz-, Dampf- und Heißluft-Wädrn, sowie Kaltwasser-Behandlung projektiert. Zu dem großen chirurgischen Bau soll ein medico-mechanisches Institut, das Röntgeniummer und die Poliklinik untergebracht werden. Die erste Anforderung werde die für den neuen Pavillon zu 40 Betten im Semigarten sein. Derselbe sei als Infektionsraum gedacht und erhalte deshalb kleine Zimmer mit verhältnismäßig wenig Betten. Der Umbau werde mit dem Pavillon IV beginnen und sich nach Aufrechterhaltung des Betriebes immer nur auf ein Gebäude erstrecken. Die Krankenzimmer seien im Großen und Ganzen gut, vielleicht die Wöden verbesserungsbedürftig. Besonders in Frage kämen die Treppen, Korridore, Trep- und Waberräume. Bei Weitem größere Ausgaben erforderten die chirurgischen Bauten, jedoch werde hier nur nach Bedarf gebaut. Schließlich bezeichnet Herr Kalle es als notwendig, dem Stadtbauamt für diese Arbeiten eine Hilfskraft beizugeben und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das vorzulegende Projekt von den Stadtvorordneten mit Wohlwollen

aufgenommen werden möge. — In der Erledigung der Tagesordnung fortfahrend, giebt der Herr Vorsitzende Kenntniß von einer Einladung des Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland“ zu dessen Deutschen Abend am 18. d. Mts. — Von den ständigen Ausschüssen, sowie den Mitgliedern der Verwaltungs-Deputationen und gemischten Kommissionen wird zunächst der Wahlausschuß gebildet, und zwar aus den Herren Dr. A. Uberti, Dr. Heyman, Kaufmann, Reusch, Dr. Wagensteher, Knefel und Krefel. Derselbe wird beauftragt, für die Wahl der anderen Ausschüsse u. Vorschläge zu machen. — Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 12,000 Mk. zur Anschaffung von weiteren sechs Riner alu Wasser-Ertrinkhallen, sowie auf Neubearbeitung des Vertrags mit dem Pächter derselben wird dem Finanz-Ausschuß zur Vorprüfung überwiesen. — Der Bericht der bestellten Kommission, betr. die Ausführung der technischen Vorarbeiten zur Erlangung der Konzession für den Bau und Betrieb der Porolithalbahnen von Wiesbaden nach Bierstadt und nach Dohheim wird, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Der Antrag, betreffend käufliche Erwerbung eines Grundstücks an der Südseite des Westb. Berges zur Vergrößerung des ursprünglich für die Zwecke einer zweiten Realschule erworbenen Fallonsfeldischen Besitzthums, wird dem Finanz-Ausschuß zur Vorprüfung überwiesen. Wie der Herr Oberbürgermeister bemerkt, wird die Maßfrage für die erwähnte Schule z. B. nochmals erwogen, doch solle die neue Erwerbung die Frage der Verwendung des ganzen Besitzes nicht präjudizieren. — Als Armenpfleger werden gewählt für das 3. Quartier des 1. Bezirks Herr Rentmeister Heinrich Kirken, Richtstraße 1, für das 2. Quartier des 2. Bezirks Herr Buchbinder A. Hori, für das 3. Quartier des 2. Bezirks Herr Lehrer Jacob Jacobi, für das 6. Quartier des 6. Bezirks Herr Rentmeister Jacob G. B. und als Bezirksvorsitzer-Stellvertreter des 2. Bezirks Herr Lehrer Wilhelm Köppler. — Mit der Ergänzung der Deputation für die Verwaltung des Adler-Anwesens durch Zuwahl des Herrn Stadtbauinspectors Winter erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Gelegentlich der Vorlage des Magistratsantrags, die Elisabethenstraße auf der Thalseite zu verbreitern und das Gelände im Wege der Enteignung zu erwerben, wurde von dem Bauauschuß die Frage aufgeworfen, ob es nicht richtiger sei, die Straße auch auf der Bergseite zu verbreitern. Der Magistrat ist, wie der Herr Oberbürgermeister erklärt, nicht ganz sicher, wie das zu verstehen wäre. Er hält es für nöthig, vor Einleitung des Enteignungsverfahrens auch mit diesen Anliegern zu verhandeln und will erst dieses Resultat abwarten, ehe er zu dem Beschlusse des Stadtvorordneten-Kollegiums Stellung nimmt. Er will, da die Verbreiterung auf der Thalseite unter allen Umständen erwünscht ist und wegen der Bahnbauten beschleunigt werden muß, in der Besse vorgehen, daß er sofort den Enteignungsantrag für die Thalseite stellt und, wie das auch gesetzlich vorgeschrieben ist, mit den Anliegern auf der anderen Seite verhandelt und das Resultat mittheilt. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, nachdem die Herren Willeit, Kaufmann und Philipp nochmals auf die Nothwendigkeit der Verbreiterung des Trottoirs auf der Bergseite hingewiesen und die Herren Knefel und Dr. Dreher eine reifliche Erwägung der Kostenfrage empfohlen hatten. — Auf Vorschlag des Bauauschusses werden zur Ergänzung des Feldgerichts infolge Todes des Herrn B. Maus dem Gericht die Herren Stadtvorordneten Willeit und Architekt Guler präsentirt. — Zur Wahl einer Kommission von 7 Mitgliedern zur Prüfung der Vorschläge des Magistrats über die Erbauung eines neuen Kirchhauses schlägt der Bauauschuß die Herren Frint, Willeit, Kaufmann, Dr. Heyman, Reusch, Spitz und Dr. Dreher vor. Herr Dr. Dreher bittet von seiner Person abzusehen. Mehrere Mitglieder beantragen Zettelwahl, aus welcher die Herren Willeit, Reusch, Dr. Heyman, Kaufmann, Spitz, Dr. Dreher und Dr. Hehner hervorgehen. (Die Wahl des vom Bauauschuß vorgeschlagenen Herrn Kanzleirath Frint, welcher sich bekanntlich schon länger mit der Kirchhaus-Neubaufrage eingehend beschäftigt hat, ist, dem Vernehmen nach, darauf zurückzuführen, daß er vor einigen Tagen die anderweitige Belegung des Bauauschusses angeregt haben soll. Die Red.) — Die Neueinrichtung eines Bureau-Assistentenstelle der Gehaltsklasse A IV im Bureau IIIa, für die Bearbeitung der Gewerbe- und Bau-Anfallsversicherung, wird auf Antrag des Organisationsauschusses (Referent: Herr Heide) genehmigt. — Mit der Errichtung der Stelle eines technischen Sekretärs als Bureauvorsteher des neuen Stadtraths mit dem Gehalt der Klasse A I ist der Organisationsauschuß (Referent: Herr Thon) im Prinzip einverstanden, da dieser Beamte nöthig sei und immer schon nöthig gewesen wäre. Er empfiehlt jedoch mit der Beizung bis zum Eintritt des neuen Stadtbauinspectors zu warten, um demselben Gelegenheit zu geben, bei der Auswahl der Person mitzuwirken. Die Bewerber müssen die Staatsprüfung für Bautechniker im Verwaltungsdienst bestanden und praktische Erfahrung haben. Der Herr Oberbürgermeister empfiehlt, die Anstellung dem Magistrat zu überlassen. Der Antrag des Ausschusses auf Bewilligung des vorgeschlagenen Gehalts wird angenommen mit der Maßgabe, daß die Anstellung auch schon vor dem Eintritt des neuen Stadtbauinspectors erfolgen kann. — Gegen die Anstellung des Herrn Accise-Ausschreibers Spieß als Schlagthons-Bortier wird nichts erinnert. — Der Antrag des Magistrats, betr. Regelung der Penlons-Verhältnisse des anzustellenden Accise-Inspectors, Herrn Obersteuerkontrolleur Kiel zu Frankfurt a. M., wird genehmigt. — Mehrere nachträglich eingegangene Vorlagen, wie die Fluchtlinienpläne für die Verlängerung der Verbindungsstraße zwischen Lang- und Kapellenstraße, für die Verbindung der Viecherstraße mit dem neuen Bahnhof und die Veränderung der Seerobenstraße an der Ecke der Bahnhofsstraße, werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. — Hierauf Schluß um 6 1/2 Uhr. o.

blidlich in auffälliger Weise in die Erscheinung tritt und ebenfalls eine geistliche und geradezu unbegreifliche Schädigung der Frauenschönheit bedeutet. Wir haben dargelegt, daß schöne weibliche Formen unbedingt mit zum Wesen der Frauenschönheit gehören, wenn sie auch nicht den Begriff derselben in seiner höchsten Bedeutung darstellen. Und doch legen die modernen Frauen anscheinend eine heftige Antipathie gegen schöne Formen an den Tag, besonders gegen die schön geschwungenen Linien der Hüften. Das Kostüm schließt, wie wir es nicht bloß in den Modenzeitungen, sondern überall auf den Promenaden leibhaftig sehen können, ganz eng an den Körper an und vermeidet jede Garnitur, überdies aber wird die natürliche Wellenlinie durch alle möglichen Mittel gedrückt und verflacht, und ganz besonders werden die Hüften durch Korsetten und „Ceinturen“ unnatürlich eingeeengt. Zu dieser Mißhandlung des Körpers, die demselben zugleich die schönen natürlichen Linien raubt, haben sich unsere Damen durch die Erscheinung der Engländerinnen und Amerikanerinnen verleiten lassen, ohne zu bedenken, daß dort diese Einpressung nicht nöthig war, weil bei jenen ausländischen Damen die schmale flache Linie die natürliche ist, bei uns aber — Gott sei Dank — nicht. Es ist nicht nur im hygienischen, sondern auch im ästhetischen Interesse angezeigt, diesen Kampf gegen die natürlichen Linien und Formen des Körpers aufzugeben, denn die Schönheit ist ein kostbares Gut, zu dessen Entstellung man sich nicht leichten Herzens entschließen sollte. Mit dem Augenblicke, wo eine auch mit den entzückendsten Reizen verschwenderrisch ausgestattete Dame dieser modern gewordenen Ansicht folgt, begiebt sie sich selbst des Vorrechts, zu den „schönen Frauen“ gezählt zu werden.

Nordpol des Himmels und Polarstern.

(Eigene Mittheilung für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

In Anknüpfung, die sich auf die Sternennwelt beziehen, muß off auf den Nordpol des Himmels hingewiesen werden. Gewöhnlich wird seine Lage durch Angabe der Entfernung vom Polarstern bestimmt. Da indessen der Standort selbst des letzteren Manchem unbekannt ist, so möge geklärt sein, heute einmal den Polarstern und von diesem aus den Nordpol des Himmels aufzusuchen und uns mit der Lage beider vertraut zu machen. Der Polarstern Kynosura, auch Arctura genannt, strahlt in mildem, gleichmäßigem und unveränderlichem Licht auf uns hernieder. Da er die Lichtstärke eines Sternes zweiter Größe besitzt, kann er sehr gut gesehen werden. Er gehört dem Bild des N. Bären als sog. Schwanzstern an. Dieses Bild wird auch der N. Himmelswagen genannt, dem der Polarstern als äußerster Deichselstern angehört. In fernesten Nächten ist der Wagenkasten des N. Himmelswagens recht gut zu erkennen. Man wird bei einem Vergleich des letzteren mit dem Gr. Himmelswagen sofort bemerken, daß die Gruppe der den Rasten des letzteren einschließenden vier hellen Sterne dem Rasten des N. Wagens gegenüber eine ähnliche, nur entgegengesetzte Lage hat. Schon in einem 1 1/2-zölligen Fernrohr bemerkt man einen Begleiter des Polarsternes; vor Kurzem hat man von der Süd-Sternwarte aus gar noch einen zweiten Begleiter entdeckt. Der Rasten des N. Wagens befindet sich am 15. Januar, Abends 5 Uhr 37 Min. nach M. G. Z., südwestlich von dem des Gr. Wagens. Richt man nun von dem am tiefsten stehenden Hinterrad des Gr. Wagens, d. h. von dem Stern Merak, zu dem oberen Hinterrad, d. h. zum Stern Dubhe, eine Gerade und verlängere sie fünfmal über Dubhe hinaus, so trifft die Linie den Polarstern, der annähernd den Nordpol des Himmels, das Ende der Achse bezeichnet, um die sich die Himmelskugel dreht. „Annähernd“, sagen wir, denn der Pol selbst liegt zur Zeit thatsächlich 1° 13' 36" vom Polarstern entfernt. Zu der vorhin angegebenen Abendstunde des 15. Januar erreicht der Stern seinen höchsten Stand, d. h. er zieht durch die obere Mittagslinie, durch denjenigen Theil derselben,

der sich zwischen dem Nordpol des Himmels und dem Südpol befindet. Jener, der Nordpol des Himmels, wird sich also, von uns aus gesehen, genau 1° 13' 36" jenseits des Polarstern befinden. Um die Länge eines Grades zu verstehen, möge die Angabe genügen, daß der scheinbare Durchmesser unserer Sonne um Mittag wenig größer als ein halber Grad ist. Danach befindet sich der Nordpol des Himmels am 15. Januar, Abends 5 Uhr 37 Min. (M. G. Z.), ungefähr 2 1/2 Sonnendurchmesser gerade jenseits des Polarsternes, also nördlich von diesem, hinter ihm. Nach Verlauf von sechs Stunden wird der Polarstern ebenso weit westlich, nach ferneren sechs Stunden nördlich und nach weiteren sechs Stunden östlich vom Pol stehen. Bei nicht rein wissenschaftlichen Beobachtungen werden die hier angegebenen Werthe völlig genügen; man erinnere sich dabei nur, daß wir, wenn das Auge nach dem Pol blickt, vor uns Norden, hinter uns Süden, rechts Osten, links Westen haben. Nicht immer ist Kynosura Polarstern gewesen. Zur Zeit des griechischen Sternkundigen Hipparch, der um das Jahr 150 v. Chr. lebte, war jener Stern 27°, also etwa 6 Sonnendurchmesser vom Pol entfernt. Im J. 1200 v. Chr. war der hellste Stern im Bild des Drachen Polarstern. In 300 Jahren wird Kynosura nur noch 28 Minuten, also kaum einen halben Sonnendurchmesser, vom Pol abheben; dann entfernt er sich wieder von diesem, bis in 2300 Jahren der dritthellste Stern des Bildes des Cepheus, später Deuch im Schwan, endlich in 12,100 Jahren die helle Wega in der Leier als Polarstern zu bezeichnen ist. Dieser Wechsel hat seinen Grund in der scheinbaren Veränderung unseres gesammten Fixsterngebüdes, die durch die veränderte Stellung der Erde zur Sonne und Wega verursacht wird. Der Wechsel vollzieht sich alle 2512 Erdjahre, eine Zeit, an der von den Sternkundigen ein platonisches Jahr genannt wird. Hierauf wollen wir heute nicht näher eingehen. Nur so ganz nebenbei sei noch mitgetheilt, daß der jetzige Polarstern Kynosura, also der dem Pol benachbarte hellere Stern, zu den uns nächsten Fixsternen gehört. Seine Entfernung von uns beträgt ja nur 64 Millionen Meilen. Der Lichtstrahl gelangt in 42 1/2 Jahren zur Erde, während wir, könnten wir heute sonst mittels Schnellzuges eine Reise dorthin antreten und bieten wir unterwegs nirgends an, nach 600 Millionen von Jahren das Ziel erreichen würden. Dr. R.

Die neue Fernsprech-Ordnung.

Auf Grund des § 11 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzbl. Nr. 51) wird Folgendes bestimmt gemacht. Für jeden Anschluss an das Fernsprechnetz in Wiesbaden, welcher nicht weiter als 5 Kilometer von der Vermittlungsstelle entfernt ist, beträgt vom 1. April 1900 ab A. die Anschlussgebühr 150 M., B. wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächsgebühren gezahlt werden, 1. die Grundgebühr 60 M., 2. die Gesprächsgebühr 5 Pf., mindestens 20 M. jährlich. Die den Reichs- und Staatsbehörden, den Provinzial- und Kommunalverwaltungen, sowie den Eisenbahngesellschaften gewährte Ermäßigung von 25 pCt. der Jahresgebühr und die Befreiung jener Behörden zc. von den Gebühren für die Benutzung der Verbindungsleitungen im Vorort- und Nachbarortverkehr fällt vom 1. April 1900 ab fort. Die Teilnehmer, welche an Stelle der Anschlussgebühr die Grundgebühr und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem Kaiserlichen Telegraphenamt in Wiesbaden bis zum 15. Februar schriftlich mitteilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlussnummern. Teilnehmer des Fernsprechnetzes in Wiesbaden dürfen mit dem Fernsprechnetz in Dieblich ohne Zuschlag sprechen. Für die Teilnehmer an der Bezirks-Fernsprechleitung für Frankfurt und Umgebung bleibt die Befugnis bestehen, gegen Zahlung der bisherigen Gebühren von jährlich 20 M. mit den Teilnehmern an jener Einrichtung in anderen Orten ohne Zuschlag in Sprechverkehr zu treten. Bei allen Teilnehmern, welche bisher für die Verbindungen im Bezirksverkehr Pauschgebühren gezahlt haben, wird angenommen werden, daß sie künftig die Gebühr von 20 M. zu zahlen beabsichtigen, wenn sie dem Kaiserlichen Telegraphenamt in Wiesbaden nicht bis zum 15. Februar schriftlich mitteilen, daß sie eine andere Art der Gebührenzahlung wünschen. Richten sie vor, die für den Ortsverkehr geltenden Pauschgebühren oder die Grundgebühr nebst Gesprächsgebühren zu zahlen, so haben sie daneben für die im Bezirksverkehr ausgeführten Verbindungen Gesprächsgebühren nach den Vorschriften für den Fernverkehr (bis zu 25 Kilometer 20 Pf., bis zu 50 Kilometer 25 Pf., bis zu 100 Kilometer 50 Pf.) zu entrichten.

Personal-Nachrichten. Herr Regierungsbauinspektor Kersten in Limburg an der Lahn ist zum Eisenbahn-Bauinspektor ernannt worden.

Bühnliche Schauspiele. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Nummer 6 der Abonnementsbedingungen die zweite Hälfte des Abonnementsgeldes bis zum 16. d. M. eingezahlt werden muß.

Kurhaus. Ernst Kraus, der erste Tenor der Berliner Hofoper, in Wirklichkeit aber auch gegenwärtig der erste unter den deutschen Tenoristen, ist der Solist des am nächsten Freitag stattfindenden IX. Gyllus-Konzertes. Die Abonnenten der Gyllus-Vorlesungen des Kurhauses machen wir darauf aufmerksam, daß Karten zum ermäßigten Preise für den am nächsten Donnerstag im Kurhaus stattfindenden Goethe-Schiller-Abend des L. Hofburgschauspielers Herrn Josef Kalz aus Wien nur bis übermorgen Montag, Mittags 1 Uhr, an der Tageskasse des Kurhauses vorausbezahlt werden. Der Vortrag des berühmten Tragedien erregt in allen künftlichen Städten der hiesigen Stadt das größte Interesse und dürfte jedenfalls vor einem ausverkauften Hause stattfinden. — Endlich kommt er — der beachtete schuldhaft erwartete zweite große Maskenball. Bereits am nächsten Samstag findet derselbe statt, und zwar aus dem Grunde so rasch nach dem ersten, weil auf den folgenden Samstag Kaisers Geburtstag fällt und bei noch weiterer Hinauszögerung des vierten Maskenballs derselbe erst drei Wochen später stattfinden könnte, die Kurverwaltung aber so lange die Geduld des sorgfältigen Publikums nicht auf die Probe stellen konnte.

Residenz-Theater. „Mag den Frauen“, das überaus lustige französische Stück, gelangt Sonntag Nachmittags zu halben Preisen zur Aufführung und wird auch am Montag Abend, da es eine seltene Zugkraft besitzt, wiederholt. Am Sonntag Abend wird zum zweiten Mal Hofers lustige „Amazone“ sich vorstellen. Die im Spielplan festgesetzte Vorstellung „Der Herr Senator“ findet nächste Woche statt. Die Proben zu dem Schluß-Abend sind eifrig im Gange.

Die Gewerbetreibenden (Firmen), welche in der Klasse II besteuert sind, machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem 15. d. M. die Frist zur Abgabe der Steuer-Erklärung abläuft. Der § 71 des Gewerbesteuer-Gesetzes bedroht die Nichtabgabe der Steuer-Erklärung mit Strafe bis zu 300 M.

Militärpflichtige und deren Angehörige seien darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge wegen Zurückstellung vom Militärdienst nicht schon, wie es in Folge eines Druckfehlers in der betreffenden amtlichen Bekanntmachung heißt, bis zum 15. d. M., sondern erst zum 15. f. M., also Februar, bei dem Magistrat einzureichen sind.

Für Schiedsmänner ist ein Fall von Wichtigkeit, der gestern vor dem Kgl. Schöffengericht hier selbst zur Verhandlung kam. In der Verleumdungssache gegen eine hiesige Frau war der geschuldete Sühnetermin anberaumt worden, jedoch konnte die Beklagte wegen Krankheit nicht erscheinen. Der Geklagte derselben dagegen überbrachte zur festgesetzten Stunde dem Schiedsmann zur Entschuldigungsvermeidung seiner Frau eine Krankheitsbescheinigung, und bei dieser Gelegenheit wurde denn auch zwischen dem Manne der Beklagten und dem Antragsteller über die angeblende Verleumdung gesprochen, eine Einigung aber kam nicht zu Stande. Der Schiedsmann sah diesen Vorgang als einen Sühnerversuch im Sinne des Gesetzes an und stellte hiernach die Verleumdung über einen erfolglosen Verlauf desselben ans. Die Sache kam nunmehr vor das Schöffengericht, hier aber erhob der Vertreter der Beklagten den Einwand, ein Sühnetermin habe noch gar nicht stattgefunden, denn zu diesem sei das persönliche Erscheinen von Kläger und Beklagten unerlässlich, eine Stellvertretung sehe das Gesetz nicht vor, die Klage sei daher aus formellen Gründen kostenfällig abzuweisen. Das Gericht konnte nicht umhin, diesen Antrag für berechtigt zu erachten und demgemäß zu erkennen. Wie es heißt, wird der Kläger versuchen, den betreffenden Schiedsmann für die Kostenzahlung haftbar zu machen.

Das elende Unkommen eines Hundes infolge Vernachlässigung durch seinen Besitzer und dessen Familie, welches f. B. so berechtigter Entrüstung in unserer Stadt hervorrief, war gestern Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Kgl. Schöffengericht. Angeklagt waren der Gärtner Georg B. in der Hermannstraße und dessen Tochter, und zwar wegen Tierquälerei. Der Tierschutz-Verein hatte sich der Sache angenommen und auf seinen Antrag ist die Anklage erhoben worden. Leider konnte nach Lage der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs eine Bestrafung nicht erfolgen, es mußte vielmehr auf Freisprechung erkannt werden, da der Begriff der Tierquälerei, wie das Gesetz ihn festsetzt, nicht angenommen werden konnte. Dagegen ließ es der Vorsitzende des Gerichts, Herr Assessor Debs, an einer tüchtigen Zurechtweisung der Beschuldigten nicht fehlen. Hoffentlich thut dieselbe ihre Wirkung.

Der Heirathschwinder, von dem in der gestrigen Abend-Ausgabe mitgeteilt wurde, daß er vor etwa Jahresfrist hier sein Unwesen trieb, dann spurlos verschwand und erst vor Kurzem in der Gegend von Bonn erwischt und zur Beobachtung seines Geisteszustands einer Trennung unterworfen worden, von dort aber bereits wieder entflohen ist, scheint sich zuerst wieder nach Wiesbaden gewandt zu haben, weil er hier wahrscheinlich f. B. den meisten Erfolg hatte. Gestern ist nämlich in einem Haus an der Mainzerstraße ein Mann erschienen, der sich Wintersfeld nannte — das ist einer der Namen, unter denen der Schwinder früher auftrat — und den Bedienten sehr vorsichtig nachsah, er sei ein Bekannter des Dieners, sich aber rasch „brücte“, als er merkte, daß man sich seiner Person durchaus nicht erinnerte, überhaupt nicht geneigt war, auf seine Annäherungsverfuche einzugehen. Also, Vorsicht! Zweifellos hat man es hier mit dem Hündigen zu thun, der hoffentlich bald wieder unschädlich gemacht wird.

Beschwähel. Herr A. Lorenz zu Diez hat sein Haus Nerostraße 35/37, „Zum Kaiser Friedrich“, an Herrn Brauerdirektor Hofmann aus Vorfeld bei Esen verkauft.

Kleine Notizen. Die Drudenstraße von der Seerobertstraße bis zur Emmerstraße wird zwecks Aufstellung von Handelabern auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt. — Zwei verschiedenartig ausgeführte Spruchtafeln in reich geschnitten, gothischer Umrahmung, die im Auftrage eines auswärtigen Frauen-Komitees angefertigt wurden und für die Sakristei der Erlöserkirche zu Jerusalem bestimmt sind, kommen heute und morgen im Schaufenster der Bietorschen Kunstausstatt, Lammstraße 13, zur Ausstellung. Die Besichtigung der interessanten Arbeiten sei angelegentlich empfohlen. — Im photographischen Atelier von J. B. Schäfer, Rheinstraße 21, wurde vom geschäftsführenden Ausschuss des Mittelrheinischen Turnfestes eine Gruppen-Aufnahme gemacht, welche ganz vorzüglich ausgefallen sein soll und im Laufe nächster Woche zur Ausstellung gelangt. — Im Handelsregister wurde vermerkt, daß die Firma „Ed. Wagner“ zu Wiesbaden erloschen ist.

Der Krieg in Südafrika.

Δ Kapstadt, 11. Januar. (Von unserem Spezialkorrespondenten per Kabel über London.) Das einzige zu verzeichnende Ereignis bildet die Ankunft des neuen Oberkommandierenden Lord Roberts, sowie Lord Methuens. Die Begeisterung über dieselbe war indes keineswegs eine auch nur annähernd so hürmische, als seiner Zeit gelegentlich des Kommandos General Bullers an den Tag gelangt wurde. Jedermann sagt sich eben, daß Wochen, ja Monate vergehen müßten, ehe Roberts unabhängig eingreifen könnte. Die augenblickliche Lage der Dinge vermehrte er aber kaum zu beeinflussen, und wenn nun unmittelbar am Tugela ein neuer Schachzug gethan werden sollte, so wird Buller allein für denselben verantwortlich sein, da er nun seit Wochen umfassende Vorbereitungen traf. Am 8. d. Mts. ließ jener General 1500 indische Ambulanzcorpsträger aus Durban nach Pieter kommen. Die Buren, die davon prompt Kenntnis erhielten, schlossen daraus selbstredend auf einen ihnen unmittelbar drohenden Angriff und entwickelten daher in den letzten Tagen in ihren Befestigungswerken verdoppelte Thätigkeit.

London, 12. Januar. Eine Depesche Bullers aus Springfield vom 11. Januar, 9 Uhr 20 Min. Abends, meldet: „Ich besetzte heute Morgen das südliche Ufer des Tugela bei Potgieters Drift und nahm die Pontoubrücke. Der Fluß hat Hochwasser. Der Feind ist stark verchanzt ungefähr 4 1/2 Meilen nördlich.“ (Buller scheint den Versuch zu machen, die Buren weislich zu umgehen. Eine Entscheidungsschlacht dürfte für die nächsten Tage bevorstehen.)

hd. London, 13. Januar. Aus Ladysmith werden 18 weitere Todesfälle an Typhus gemeldet. — In der Greter-Hall fand eine Versammlung von Gegnern des Transvaalkrieges statt. Es wurden Resolutionen angenommen, welche den Krieg auf das Festigste verurtheilen und Chamberlain in den schärfsten Ausdrücken der Anstiftung dazu beklagen, Krügers guten Willen zur Behütung des Krieges anerkennen und zur sofortigen Einstellung des Krieges auffordern. Man beschloß, eine Friedens-Demonstration in London zu veranstalten. — Bullers Depesche wird in militärischen Kreisen dahin ausgelegt, daß er im Begriff war, die rechte Burenflanke anzugreifen, ohne Zweifel in Verbindung mit Bewegungen an anderen Stellen. Er übertritt offenbar den kleinen Tugela, besetzt das Südufer des großen und benachbarte sich der Fähr. Er wird wohl warten, bis der Wasserstand des Flusses gefallen ist.

hd. London, 13. Januar. Die Morgenblätter kommentieren lebhaft die gestrige Meldung über das Vorgehen des Generals Buller am Tugelofuß. Die meisten Blätter glauben, es handle sich um eine Kriegslüge. — Die offizielle Liste der in Ladysmith Gefallenen hat hier große Bestürzung hervorgerufen. Man findet das Verhältnis der Toten zu den Verwundeten äußerst hoch.

hd. Brüssel, 13. Januar. Ueber den letzten Kampf bei Ladysmith traf hier eine kurze Depesche ein aus Victoria. Darnach gelang es den Buren zwar nicht, Ladysmith zu nehmen, General White mußte aber alle Höhen, die Ladysmith beherrschten, räumen. Seine Lage ist verzweifelt, wenn Buller nicht bald Hilfe bringt. Die Angaben der Buren über ihre Verluste sind falsch.

hd. London, 12. Januar. Der militärische Mitarbeiter des „Morning Leader“ will wissen, Buller habe die Zustimmung Roberts und Methuens zu einer sehr großen Bewegung gegen die Buren erlangt, die sich gegenwärtig vollziehe und deren Ergebnis Samstag Nachmittag oder Sonntag Morgen bekannt gegeben werden dürfte. Gestern Abend ließ das Gerücht um, daß ein Kampf bei Colensoe entbrannt sei. Das Kriegsamt hat indes keine Nachricht hierüber erhalten.

London, 12. Januar. Dem Bureau Dalziel wird aus Lourenco Marques von Montag Abend gemeldet: Der Buren-Schiffmann hatte die Hügelreihe um Galesberg (Norden der Kapkolonie) fünf Tage lang vertheidigt und zum Schluß kam ein Artilleriebesatz, das 36 Stunden ununterbrochen andauerte. Am Freitag unternahm die englischen Truppen einen heftigen Angriff auf die Stellungen der Buren, wobei die Kanonenwehr und eine Transvaalische Maximartillerie den Tag zu Gunsten der Buren entschieden. Die von den Buren besetzten Hügel und Verschauungen wurden tapfer von den Australiern gestürmt, aber es wurden dabei unendlich Leute geopfert. Eine Schwadron Lanzenreiter unternahm einen muthigen Sturm auf die Stellung der Buren bei Galesberg. Sie mandrivierten mit großer Kühnheit, erlitten aber schwere Verluste und ließen die Hälfte ihrer Schwadron auf dem Felde. Die britische Infanterie setzte den Angriff fort, aber die Schanzschützen der Buren richteten große Verheerung in ihren Reihen an, da sie aus der Höhe schossen. Schwere Leichen wurden unterhalb der Stellungen der Buren gefunden. Der englische Oberst wurde tödtlich verwundet. Die Buren verloren 100 Gefangene, darunter 8 Offiziere. Die Buren verloren 30 Tote und Verwundete.

hd. London, 12. Januar. Lord Roberts wird den kranken General Methuen durch den General Macdonald ablösen lassen.

wb. London, 13. Januar. Der Carl von Aya, ältester Sohn des Marquis Dufferin, ist an seinen am 6. Januar vor Ladysmith erhaltenen Wunden gestorben.

hd. London, 13. Januar. Nach einer Meldung aus Lourenco Marques wird die Nachricht vom Tode der Königin des Swazilandes demontirt. Man berichtet, daß große Banden von Swazilanten in das Transvaal-Gebiet eingedrungen sind und viele Kräfte ermordet haben. Die Kaffern stehen vor ihren Angreifern. Mehrere Führer derselben sind getödtet worden.

hd. London, 13. Januar. Die Mäpfer berichten, daß beim Wiedergemeintritt des Parlaments Sir Charles Dike das Wort im Unterhaus ergreifen wird, um auf die Thronrede zu antworten. Er wird folgende Tagesordnung vorschlagen: Das Unterhaus behauert, daß die Regierung den Krieg nicht vorbereiten hat und daß die Vereinigung der Streitkräfte des Draufs-Freistaates mit denen Transvaals die Regierung nicht verbindet hat, trotz der ihr zugeworfenen geheimen Berichte, und daß sie nicht die notwendigen Vertheidigungsmittel ergreifen hat.

hd. London, 13. Januar. Die englische Regierung hat bis jetzt noch keine schriftliche Antwort auf die von deutscher Seite gemachten Ansprüche bezüglich der Schadloshaltung für die Beschlagnahme deutscher Schiffe gegeben. Der Sekretär des Auswärtigen Amtes hatte jedoch eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter, in welcher beiderseitige Erklärungen abgegeben wurden.

hd. London, 13. Januar. Die englische Regierung hat sich bereit erklärt, für die widerrechtliche Beschlagnahme der Schiffe „Bundesraih“, „General“ und „Herzog“ Schadenersatz zu leisten.

hd. Budapest, 13. Januar. Die Blätter fordern die Behörden aus, energisch gegen die Anwerbung von Freiwilligen für die englische Armee einzuschreiten. Bis jetzt sollen mehr als 500 Bauern angeworben sein.

hd. Krupp Neutralität befohlen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In der Presse ist wiederholt berichtet worden, daß die Firma Krupp in Essen mit der schlesischen Aus-

führung eines großen Auftrags für Lieferung von Stahl-Granaten an England beschäftigt sei. Dabei wird auch die Frage aufgeworfen, ob es mit den Pflichten strenger Neutralität, die das Deutsche Reich im südafrikanischen Kriege beibehalten, verträglich erachtet werden könne, wenn Lieferung von Kriegsmaterial aus Deutschland an eine der beiden kriegführenden Parteien ausgeführt werde. Wie wir erfahren, wird diese Frage von zuständigen Stellen verneint und ist deshalb die Firma Krupp in Essen alsbald nach dem Erscheinen jener Meldung ersucht worden, die etwa beabsichtigte Lieferung von Waffen, Geschützen, Munition oder anderweitigem Kriegsmaterial an eine der beiden kriegführenden Parteien einzustellen. — Eigentlich recht bedauerlich, daß erst durch amtliches Einschreiten die Firma Krupp zur Neutralität angehalten werden mußte.

Der Handelsmann Chamberlain. Es erweist sich, daß der Jameson-Einsatz und der gegenwärtige Krieg mit seinen Greueln aufs Engste mit der Partei des famosen Kolonialministers und der seiner Familie zusammenhängt. Die „Independence“ legt ihre Enthüllungen über ihn und seine schmachtvollen Geschäfte fort. Bei „Kynoch's Ammunition Company“ ist sein Bruder Arthur Chamberlain Vorsitzender, bei „Birmingham small Arms Company Limited“ ist Herbert Chamberlain Vorsitzender, bei einer dritten Unternehmung heißt der Name des Ministers selbst an der Spitze: „Bank of Africa for Payments and Credits in Africa“. Außerdem Chamberlain, einer der Direktoren, Right Hon. Jos. Chamberlain 2000 Aktien, Aulien Chamberlain (M. B. Lord der Admiralität) 1400 Aktien, Arthur Neville Chamberlain 600 Aktien, zusammen 4000 Aktien. Am Fuße dieses Prospekts steht: Vergleich auch die „British South Africa Companies and Nigora Company“. Es ist dies, wie der „Frankl. General-Anzeiger“ mit Recht konstatiert, dieselbe Kolonialgesellschaft, deren Privilegium Chamberlain durch die Regierung gegen eine große Entschädigung der Aktionäre aufkaufen ließ. Wenn man sich außerdem erinnert, daß die oben angeführte erste Gesellschaft, die Kynoch's Company, festgestelltemaßen den Buren Patronen zum Kampf gegen die Engländer lieferte, so genügt das, um das Maß des Gels vor dieser Art Geschäftsleute vollzumachen. — In politischen Kreisen Londons tritt nun mit Bestimmtheit die Meldung von dem nahen Sturz Chamberlains auf. Es wäre aber auch das denkbar erträglichste Zeichen für die englische Nation, wenn sie sich dieses Menschen nicht entäußerte, der freventlich die schwerste Blutschuld auf sich und sein Volk geladen hat.

Letzte Nachrichten.

Brüssel-Büro des Beob.

Berlin, 13. Januar. Eine große Kundgebung zu Gunsten der Buren veranstalteten gestern Abend die Christlich-Sozialen in der Tonhalle. Etwa 1200 Personen waren anwesend. Die Versammlung sprach ihre Sympathie für das heldenmüthige Burenvolk aus und wünschte ihnen dauernden Sieg. Redakteur v. Dergen erinnerte an die Kaiserrede in der technischen Hochschule, wo der Kaiser gesagt habe, alle Parteien hätten im Kampf gegen die Socialdemokratie verlagert. Die christlich-soziale Partei verlagere jedoch nicht und werde diesen Kampf energisch aufnehmen. In einigen demnächst stattfindenden Volks-Versammlungen will Stöcker die politische Frage behandeln.

Berlin, 13. Januar. Auf Grund zuverlässiger Informationen wird dem „Berliner N. N.“ aus New-York gemeldet, daß die Stettiner Ausherrungen des Grafen Bülow beim Stapellauf der „Deutschland“ über die Bestimmung des Schiffes, den fremdschifflichen Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich zu fördern, in amerikanischen Regierungskreisen einen sehr angenehmen Eindruck hervorgerufen habe. — Die socialistische Reichstags-Delegation beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage, ob durch die Aufhebung des Koalitionsverbots für politische Vereine Anlaß zur Abänderung der Partei-Organisation gegeben sei. Wie der „Vorwärts“ mittheilt, trat in der Debatte übereinstimmend die Ansicht zu Tage, daß ein Bedürfnis hierzu nicht vorliege.

Wien, 13. Januar. Die Bemühungen Körbers, ein lebensfähiges Kabinett zu bilden, scheinen nunmehr von Erfolg gekrönt zu sein. Die in den letzten Tagen mit verschiedenen Parteien stattgefundenen Konferenzen haben zu einer Klärung der Situation geführt.

Rom, 13. Januar. Der französische Vertreter beim Vatikan hat dem Kardinal Komppola einen zwischen Rußland und Frankreich abgeschlossenen Vertrag unterbreitet, nach welchem Rußland die Schutzherrschaft über sämtliche katholischen Missionen im Baltan und der Umgegend des Schwarzen Meeres und Frankreich diejenigen über Anatolien, Persien, Arabien und der afrikanischen Mittelmeerküste beansprucht. Die unerwartete Forderung hat im Vatikan große Ueberraschung hervorgerufen, und der heilige Stuhl hat sich die Antwort hierüber noch vorbehalten.

Rom, 13. Januar. Gegen den Entschluß des italienischen Staatsmannes Minghetti, der Civilbeamter im Kriegsministerium ist, wurde eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet wegen verächtlicher Beziehungen zu dem Militär-Attache der französischen Botschaft.

Madrid, 13. Januar. Die Inassen aller Buchhändler Spaniens richteten eine Eingabe an die Cortes mit dem Ersuchen, daß ihre Arbeitskräfte bei den Festungsarbeiten, der Wiederbewaldung, beim Bau von Straßen-Eisenbahnen, Kanälen zc. verwendet werden möchten. Schwere Verdrehen müßten in den Kolonien zu Arbeiten verwendet werden. Die Eingabe trägt 40,000 Unterschriften.

hd. Berlin, 13. Januar. Eine fürchterliche Brandkatastrophe, bei der drei Menschen verunglückten, sowie ein Hund und andere nur mit knapper Noth dem Tode entging, ereignete sich gestern in Rixdorf bei Berlin. Kurz nach 7 Uhr brach in einem Tuchwaarengeschäft infolge Kurzschlusses Feuer aus und dehnte sich in kurzer Zeit auf das ganze Haus aus. Die Familie des Bierfahrers Dito mußte sich durch Sprung aus dem dritten Stockwerk des Hauses retten. Der Vater zog sich hierbei eine Verletzung der Wirbelsäule, die Tochter einen Schädelbruch zu, während die Mutter mit geringeren Verletzungen davonkam.

Fiume, 13. Januar. Hier wüthet eine fürchterliche Bora, welche den Verkehr in den Straßen lebensgefährlich macht.

hd. London, 12. Januar. Ein Telegramm aus St. Johns (Neufundland) berichtet, daß ein großer Dampfer bei Petes River an Land getrieben sei. An Bord des Schiffes ist Feuer ausgebrochen. Die See ist so rauh, daß das Schiff nicht erreicht werden konnte. Man glaubt, es sei ein Passagier-Dampfer.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 13. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 234.60, Diskont-Aktien 194.10, Staatsbahn 137.—, Lombarden 23.—, Gotthardbahn-Aktien 141.80, Centralbahn 143.50, Nord-Ostbahn 93.70, Union-Bahn —.—, Laurahütte-Aktien 275.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —.—, Bochumer 264.80, Harpener 205.10, 3-proc. Preussische —.—, 6-proc. Preussische —.—, Italiener 93.40, Preussische Bank 163.00, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 168.70, Deutsche Bank 208.50, 4-proc. Spanier 67.20, 8-proc. Portugiesen —.—, Tendenz: fest.

Wien, 13. Januar. Decker. Credit-Aktien 234.10, Staatsbahn-Aktien 134.10, Lombarden 23.20, Marknoten 118.10.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: Dr. G. Müller vom Reich, für den wirtsch. Theil und die Anzeigen: K. Müllerherz. Druck in Wiesbaden bei der Druckerei des H. G. Müllerherz, von Hof-Druckerei in Wiesbaden.

10 Procent
extra
Rabatt

gewähren wir während unseres
Grossen Frank & Marx,
„Zum Storchnest“,
Inventur-Ausverkaufs Kirchgasse 43,
auf alle Waaren, selbst beim kleinsten Einkauf. Ecke Schulgasse.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Bestster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen.
Billigster Sterbebeitrag.
Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren.
600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage
mögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1898
gezahlte Renten: 115,218 Mark. — Anmeldungen jeders-
zeit bei den Vorstandsmitgliedern: Weil, Hellmündstr. 37;
Lenius, Hellmündstr. 6, und Hübsamen, Bellrigstr. 51, sowie
beim Kassaboten Noll-Hussong, Drantenstraße 25. F 325

Restaurant Kronenburg.

Sonntag, 14. Januar 1900:

Grosses carnevalistisches Concert,

unter gest. Mitwirkung des

Wiesbadener Gitarre-Zither-Verein.

Erste Humoristen haben ihr Erscheinen zugesagt.

Jean Conradl.



Einmalige Anzeige!

Circa

50 Reste Kleiderstoffe

nur prima Qualitäten,

1-4 Meter enthaltend, welche zu ganzen
Costümen nicht mehr genügen, gebe

sehr billig ab.

G. August.

**Gänzlicher Ausverkauf
meines Strumpfwaaaren-Lagers.**

Um bis Ende März räumen zu können, verkaufe

**Strümpfe, Socken, Hosen und Jacken
unter Fabrikpreisen.**

Langgasse 31. **C. A. Feix,** Langgasse 31.

**Von Herrn Professor Fresenius chemisch unter-
sucht und vollkommen rein befunden, empfehle:**

Natur-Medicinal-Tokayer	per 1/2 Fl. incl. Glas	2.20 Mk.
" " "	" 1/2 " " "	1.20 "
Brindisi (ital. Rothwein)	" 1/2 " " "	-.90 "
bei 13 Flaschen	" 1/2 " " "	-.85 "
Ingelheimer Frühburgunder	" 1/2 " " "	1.- "
" Spätroth	" 1/2 " " "	1.30 "
" Spätroth-Ansele	" 1/2 " " "	1.50 "

Die Analysen liegen in meinem Geschäft zur Einsicht offen.

Goldgasse 2. **J. Rapp Nachfolger** Goldgasse 2.
(Inh. Oscar Roessing).

Frische Landbutter

per Pfd. 90 Pf.

Carl Kirchner, Bellrigstr. 27, Ecke Hellmündstr. Tel. 709.

Esset Gelée! — Spart die Butter!

I. Wiesbadener Gelée-Fabrik

Mauergasse 17. **C. Weiner.** Mauergasse 17.

30 Sorten Gelée's u. Marmeladen

lose ausgewogen von 22 Pf. an bis zu den feinsten nach
Conditoren-Art eingekochten Qualitäten, ferner in Eimern,
Töpfen von 1 Mk. 50 Pf. und höher.

Bestellungen frei in's Haus.
Bitte beachten Sie meine 4 Schaufenster.

Prima Rindfleisch

das Pfd. zu 56 Pf. wird täglich ausgehauen von Morgens 8 bis
11 Uhr, sowie Samstags von 4 Uhr ab Webergasse 50.

Natur-Malaga,

chemisch untersucht und
vollkommen rein befunden,
per Flasche incl. Mk. 2.10
empfiehlt

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),

2. Goldgasse. Goldgasse 2.

Einmalige Anzeige!

Eine Parthie

Golf-Capes und Abendmäntel,

neueste Façons, reeller Preis 25 u. 30 Mk.,

verkaufe von jetzt ab

zu **10** und **15** Mk.

G. August.

**Weltbund
zur Bekämpfung der Vivisektion
Abtheilung Wiesbaden.**

Ein interessanter Vortrag

wird im Laufe der nächsten oder der darauf folgenden Woche statt-
finden, indem Herr **Dr. med. Spohr** aus Frankfurt a/M.
zugelagt hat, hier in Wiesbaden einen solchen Vortrag zu halten.
Herr Dr. med. Spohr ist ein lebender Beweis dafür, daß durch-
aus nicht alle Aerzte auf dem Standpunkte stehen, daß die Vivisektion
eine Notwendigkeit ist, sondern gerade auf dem entgegengesetzten
Standpunkte, u. er wird diesen Standpunkt in dem zugelagten Vor-
trag nach allen Richtungen hin zu verteidigen wissen. Eine
Diskussion darüber ist nicht ausgeschlossen, wofür dieselbe sich in
verhältnißigen Grenzen hält. Sämtliche Mitglieder sind eingeladen,
aber auch sonstige Freunde der Sache werden zugelassen. Der Tag
des Vortrages wird noch näher bekannt gemacht werden. Beitritts-
erklärungen werden nach wie vor angenommen Alwinenstr. 8. F 448